

Nr. 293

Perry Rhodan

Revolution 4

NEO



Rainer Schorm

Der Plan der Vollendung



Perry Rhodan

NEO

Band 293

Rainer Schorm

Der Plan der Vollendung

Vor sieben Jahrzehnten ist Perry Rhodan auf Außerirdische getroffen. Danach ist die Menschheit zu den Sternen aufgebrochen und hat fremde Welten besiedelt, ist aber auch in kosmische Konflikte verwickelt worden.

Seit sechs Jahren umkreisen Erde und Mond eine fremde Sonne. Die Gewaltherrschaft des Kriegsherrn Leticron auf den von Menschen besiedelten Welten ist immerhin beendet. Aber der Überschwere sinnt auf Rache. Als Perry Rhodan versucht, Leticrons Absichten zu vereiteln, gerät er in Gefangenschaft.

Im Akosystem beginnen währenddessen Vorbereitungen, um Terra und Luna wieder nach Hause zu bringen. Allerdings stoßen NATHAN und seine Unterstützer auf unerwartete technische und insbesondere politische Probleme.

Die Gegner des Vorhabens greifen sogar zu Gewalt, um diese Heimkehr zu sabotieren – Ziel ihrer Anschläge ist der PLAN DER VOLLENDUNG ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick, Schlussredaktion: Bettina Lang

Marketing: Janina Zimmer

Redaktionsanschrift:

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

E-Mail: info@perry-rhodan.net, Internet: www.perry-rhodan.net
www.perry-rhodan.net/facebook, www.perry-rhodan.net/youtube
www.twitter.com/perry-rhodan, www.instagram.com/perryversum

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Götta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,
Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck: ECO-Druck GmbH, Mühlgrund 5-7, 71522 Backnang

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg,

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Verlags- und Anzeigenleiter: Claus-Uwe Bartsch

Nachlieferservice und Einzelheftbestellungen: www.meine-zeitschrift.de,

Kontakt: ecommerce@bauermedia.com

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Dezember 2022

www.perry-rhodan.net



YouTube



1.
Sinclair Marout Kennon
Metallbrand

Über ihm spannte sich das Gewölbe der Polykathedrale.

Sinclair Marout Kennon spürte, wie ihm die Kehle eng wurde. Das war immer der Fall, wenn er die gewaltige lunare Konstruktion betrat. Der Begriff »Kathedrale« war metaphorisch. Der Knotenpunkt 38 hatte nichts Religiöses, mutete aber an wie das Konglomerat mehrerer gotischer Kirchengewölbe, die ein irrer Architekt ineinandergeschachtelt hatte.

Als Technoläufer sah Kennon ständig beeindruckende Orte, wichtige und weniger wichtige. NATHAN war riesig, das Gleiche galt für viele seiner Konstruktionen. Die Polykathedrale indes war sehr viel höher, als der mächtigste gotische Bau auf der Erde je gewesen war, mehr als 250 Meter.

An diesem Ort hatte er immer das Gefühl, im hinteren Teil des Mittelschiffs einer großen, leeren und düsteren Kirche zu stehen. Er stellte sich gern vor, die letzten, tiefen Schwingungen eines Orgeltons zu hören. Etwas, das man eher fühlte als hörte. Dabei spürte er zugleich seine Unzulänglichkeit stärker als anderswo.

Er legte den Kopf in den Nacken, bis es knackte. Ein nadelfeiner Schmerz zuckte auf und verschwand wieder. Wahrscheinlich hatte er sich einmal mehr ein Band gedehnt oder gerissen. Bei seiner schwachen Konstitution war das nicht ungewöhnlich.

Natürlich bin ich tatsächlich klein und schwächlich, dachte er trotzig. Aber in diesem Konstrukt wird man mit der Nase darauf gestoßen. »Zurechtstutzen« trifft's ziemlich genau. Wahrscheinlich habe ich eine masochistische Ader, dass mir das gefällt.

Kennon nannte es ein Konstrukt, aber das war lediglich die halbe Wahrheit. Wie jede Struktur in NATHAN war auch diese im Wesentlichen eher gewachsen. Die Hyperinpotronik vergrößerte sich nach wie vor, und ob es eine Grenze dieses Wachstums gab, wusste keiner.

NATHAN war eine anorganische Intelligenz, nicht etwa ein

Computer oder eine Positronik – eins der vielen Missverständnisse, welche die Hyperinpotronik betrafen. Sie war aus einer Vielzahl von Faktoren entstanden: Ein abgestürztes, nur halb rematerialisiertes Posbiraumschiff, exotische Materie und wahrscheinlich auch der lunare Zeitbrunnen hatten eine Rolle gespielt. NATHAN war keine Maschine, er war ein Wesen.

Neben Kennon summte »B«.

»Ja, ich sollte vorsichtig sein«, sagte Kennon unwillig. »Und ja: Ich weiß, dass ich anfällig bin. Als ob das neu wäre! Musst du drauf rumreiten?«

Er war gereizt. Etwas war ganz und gar nicht in Ordnung; das Gefühl war eindeutig. Kennon als Analytiker hasste es zwar, keine Fakten zur Verfügung zu haben. Es machte ihn unruhig. Handelte es sich überhaupt um ein technisches Problem? Er hatte jedoch im Laufe der Zeit, seit er als Technoläufer in NATHAN unterwegs war, ein sicheres Gespür dafür entwickelt, wenn sich etwas zusammenbraute.

»B« schob sich rechts neben ihn. Der Posbi ähnelte einer ovalen, länglichen Pflanzenschote, bei der man die Schale des oberen Drittels entfernt hatte. Dort lag das komplexe technische Innenleben frei. Futuristische Elemente mischten sich mit traditionellen Leitungen, Kabeln und hochkomplexen positronischen Modulen. Zwei halbkugelförmige Erhebungen darin wirkten auf Kennon wie große, rötlich goldene Facettenaugen.

»B« war der Beginn der Individualbezeichnung des Posbis, wenn man sie ins Englische transkribierte. Kennon sprach es gedehnt aus, wie »Bieh«, denn das Summen, das der Posbi häufig produzierte, glich dem einer wütenden Honigbiene. Da der Posbi Kennons Assoziation kannte, hatte der positronisch-biologische Roboter die unteren zwei Drittel seines Rumpfs sogar mit gelb-schwarzen Streifen versehen. Für Kennon war damit die Frage, ob Posbis ironiefähig waren, zweifelsfrei mit Ja beantwortet.

»Roll nicht mit den Augen!«, fuhr er Bee an. »Du weißt, dass mir das auf die Nerven geht!«

Bee summte lauter. Und natürlich wanderte nun erst recht ein Lichtreflex um die Facettenaugen, sodass der Eindruck des Augenrollens unübersehbar wurde.

»Das ist ein technischer Vorgang«, behauptete der Posbi. Auch hierbei glaubte Kennon, einen Hauch Spott herauszuhören. Der Roboter kultivierte seine Art von Humor. »Beim Kauen musst du deine Kinnlade auch bewegen, obwohl ich das als extrem unästhetisch empfinde. Oder dieses widerliche Niesen! Mit Ausfluss! Also stell dich nicht so an.«

Sagt ein Posbi zu einem Menschen – so unvollkommen der auch ist ..., dachte Kennon. »Solltest du nicht irgendwo sein?«, fragte er laut. »Ich meine, anderswo?«

»Ich suche deine Nähe«, rechtfertigte sich Bee. »Alleinsein tut dir nicht gut, wie du sehr genau weißt. Deine Behandlung darf nicht unterbrochen werden.«

»Habt ihr Posbis an der Abstimmung teilgenommen?«, fragte Kennon, um von dem unangenehmen Thema abzulenken.

Die Posbis hatten, wenn sie dauerhaft in der Terranischen Union lebten, einen Quasi-Bürgerstatus, im Gegensatz zu NATHAN selbst. Die Hyperinpotronik hatte das gleichartige Angebot des Unionsrats als Versuch der Vereinnahmung verstanden und deshalb abgelehnt.

»Wir werden da sein, wo NATHAN ist«, antwortete Bee. »Die weitere Örtlichkeit spielt für uns keine Rolle.«

»Also nein?«, hakte Kennon nach. »Ich habe einige Trivid-sendungen von Meysenhardt verfolgt. Besonders von den Akonen hörte man interessante Stellungnahmen. Sehr vernünftig. Ich war beeindruckt. Es gab ein Interview mit einer Akonin, die einen Bürger der Terranischen Union geheiratet hat und ihn ins Solsystem begleiten wird. Und das, obwohl ihre Kinder im Blauen System aufgewachsen sind.«

»Ich unterstütze Vernunft uneingeschränkt.« Bee summt laut. »Ich bemerke aber, wenn du ablenken willst. Abgesehen davon habe ich ein Problem, das nichts mit dir zu tun hat. Die Kommunikation mit NATHAN ist auffällig instabil und ich finde keine Ursache.«

Kennon holte zischend Luft. Das Atmen fiel ihm dieser Tage leichter als die Jahre zuvor. Die Behandlung, die NATHAN ihm angeboten hatte, war nicht weniger als eine komplette, körperliche Umgestaltung. Und endlich hatte Kennon Licht am Horizont gesehen. Es war die beste Entscheidung seines Lebens

gewesen, für NATHAN zu arbeiten. Von den körperlichen Erleichterungen auf dem Mond, etwa der zumeist reduzierten Schwerkraft, mal ganz abgesehen. Denn als Technoläufer konnte er den meisten sozialen Gepflogenheiten ausweichen, die unausweichlich zu den üblichen Frageexzessen führten. Er war es leid, anderen die eigene Jämmerlichkeit erklären zu müssen. Ihr Mitleid war eine Qual, keine Erleichterung – Empathie hin oder her. Er hasste es. Aber mittlerweile wusste er, dass es vorbeigehen würde.

Er hatte viele Jahre in einem Rollstuhl gesessen. Umgangssprachlich nannte man die Hightechgeräte noch immer so, auch wenn sie Antigravaggregat nutzten, um zu schweben. Während all dieser Zeit hatte er darunter gelitten, dass seine Umgebung ihm aufgrund seiner körperlichen Beeinträchtigungen auch Defizite seiner geistigen Fähigkeiten unterstellte. Diese Vorurteile hatten sich als extrem zäh erwiesen, gleichgültig wie viele Beispiele oder Argumente dagegensprachen. Es hatte ihn zornig und bitter werden lassen – bis er begriff, dass solche Einschätzungen aus den frühen Tagen der menschlichen Entwicklung stammten. Sie wirkten im Wesentlichen unterbewusst, waren Automatismen, die kaum ein Mensch willentlich beeinflussen konnte. Das erforderte große Anstrengungen, und nicht jeder schaffte es, sie hinter sich zu lassen. Kennon verglich es gern mit der Gier nach Zucker oder Fett.

Es kribbelte – überall. Rührte sein Unwohlsein daher? Die winzigen medizinischen Nanomaschinen der Posbis in Kennons Körper arbeiteten gut, und sein Metabolismus stieß sie nicht ab. Zudem zeigten die letzten Nanitenschwärme, die seinen Organismus stabilisierten, keine Neigung mehr, Technoschorf auf seiner Haut zu bilden. Kennon hatte sein Leben lang unter genetischen Defekten und den daraus resultierenden Schmerzen gelitten. Er war knapp 1,60 Meter groß und von körperlicher Perfektion lichtjahreweit entfernt. Er zählte seine Defizite längst nicht mehr – es wurde ohnehin stetig besser.

Diese Chance bekam nicht jeder. NATHAN indes kümmerte sich um die Menschen, die für ihn arbeiteten. Dinge wie etwa Krankenversicherungen oder Behandlungskosten interessierten die Hyperinpotronik nicht. Jeder bekam die beste Behand-

lung, die möglich war. Das allgegenwärtige Kribbeln war der beste Beweis für die ununterbrochene Arbeit der Nanoroboter in seinem Körper.

Schwierigkeiten bei der internen Kommunikation? Bees Bemerkung holte ihn in die Realität zurück.

»Technische Probleme?«, fragte er.

»Autoanalyse abgeschlossen«, sagte Bee. »Zumindest bei mir ist alles in Ordnung.«

Eine Anspielung?, dachte Kennon überrascht. *Das sieht ihm nicht ähnlich.*

Bee war der andere Teil ihres Technoläufer-Duos. Eine Version von Leibnitz' Monade, denn der Posbi überwachte und leitete Kennons Umgestaltung wie eine mobile Medostation. Nein, eher ein kleines, mobiles Situativ, wie die Meister der Insel sie entwickelt hatten. Bee fragte nicht, er bemitleidete nicht. Er half, wenn es objektiv notwendig war, und sein bisweilen loses Mundwerk tat Kennon gut. Dennoch war Bee ein Posbi. Wenn er Probleme ansprach, musste man das ernst nehmen.

»Riechst du das?«, fragte Kennon. Er schnüffelte. Leider war sein Geruchssinn nicht gut ausgebildet. Diesen Mangel durch kybernetische Implantate zu beheben, stand aber nur ganz unten auf einer sehr langen To-do-Liste. Denn Gerüche wahrzunehmen, war in und um NATHAN so gut wie unnötig. Große Teile der Hyperinpotronik lagen im Vakuum, und in den mit Atemluft gefluteten Sektionen war die Atmosphäre beinahe klinisch sauber. Doch nun glaubte er, etwas zu riechen.

Das ist es!, dachte er alarmiert. *Was ist da los, zum Teufel? Wenn es in einem normalen Umfeld auf einmal nach bitteren Mandeln riecht, sollte man es nicht ignorieren.*

Bee summte. »Ich nehme eine exotherme Metalloxidation wahr.«

»Metalloxidation!«, entfuhr es Kennon. »Wahnsinnig witzig. Du weißt, wie viel Metall hier überall ist?«

»Vier Komma achtundsiebzig Mill...«, setzte Bee an.

Kennon unterbrach ihn schnell. »Das war eine rhetorische Frage.«

»Sag das doch gleich!«, beschwerte sich Bee. »Dann kann ich mir die Berechnung sparen.«

»... die etwa eine Femtosekunde dauert«, sagte Kennon sarkastisch. »Was für eine Zeitverschwendung!«

Bee summt zufrieden. »Na, wenigstens siehst du's ein.«

Dieser Sektor von NATHAN, in dem sich Kennon und Bee derzeit aufhielten, war immer mit einer Atmosphäre versehen – der Kontaktbereich zu den Humansiedlungen, den man früher Moon Area X und später Lunar Research Area genannt hatte, lag nicht weit entfernt. Zwar waren die Vakuumschutzanzüge, welche die Technoläufer sonst benutzten, recht komfortabel, aber Kennon fühlte sich darin eingesperrt.

»Sehen wir nach!«, entschied er.

Ihre Schritte hallten in den gewaltigen Räumen wider; es klang beinahe nach einer ganzen Kompanie.

»Die chemische Signatur ist nach wie vor vorhanden«, verkündete Bee.

»Gerade eben war's noch ein Geruch«, spottete Kennon.

»Sogar du solltest wissen, dass das ein und dasselbe ist.« Der Posbi klang pikiert. »Außerdem solltest du meine Warnung ernst nehmen.«

Kennon musterte die Umgebung. »Wenn du von Metalloxidation sprichst, hört es sich an, als würde NATHAN rosten. Aber ich vermute, das hattest du nicht gemeint.«

Rechts von ihnen sammelten sich einige unförmige Abspaltungen der Hyperinpotronik. NATHAN war dazu in der Lage, wie die MINSTRELS längst bewiesen hatten. Diese lokalen Ableger indes waren unförmig und augenscheinlich nur zu Reparaturzwecken geschaffen worden. Sie lagerten sich an eine Wand an und begannen ihr Werk – was auch immer es sein mochte. Kennon wünschte sich bisweilen, auf molekularer oder gar atomarer Ebene sehen zu können. So jedoch blieb ihm verschlossen, was die Konstrukte genau taten. Ein metallischer Geruch drang in seine Nase. Da er ihn deutlich wahrnahm, musste er sehr kräftig sein. Außerdem schien es wärmer zu werden.

»Ist es das?«, fragte er.

»Nein, selbstverständlich nicht«, sagte Bee.

»Und was ist *das*?«, erkundigte sich Kennon überrascht.

Etwa zwanzig Meter von der Stelle entfernt, an der die

NATHAN-Ableger arbeiteten, nahm er eine Art Unschärfe wahr. Es erinnerte ihn an eine Langzeitbelichtung. Etwas präsentierte sich als verwaschener Fleck, als habe jemand die schnelle Bewegung eines Sportlers eingefangen. »Siehst du das?«

Bee summte aufgeregt. »Eindeutig ja. Allerdings kann ich nicht sagen, *was* ich da sehe. Ein bizarrer Effekt. Könnte es sein, dass die Abspaltungen ihn durch ihre Arbeit erzeugen? Feldstreuungen vielleicht?«

Kennon kniff die Augen zusammen, obwohl diese instinktive Geste die Leistung seines bereits kybernetisch optimierten Sehvermögens nicht verbesserte. *Reste von Menschlichkeit*, dachte er bitter.

»Ich dachte an ein Spiegelfeld ...«, sagte er gedehnt und stellte sofort selbst fest: »Nein. Wohl kaum. NATHAN würde Spiegelfelder anmessen. Die Emissionssignaturen solcher Tarnsysteme sind bekannt. Obwohl es aufwendig ist, kann man sie finden, wenn man weiß, wonach man suchen muss. Warum wurde kein Alarm ausgelöst?«

»Ich habe nachgefragt«, informierte ihn Bee. »NATHANS interne Kontrollsysteme melden nichts – überhaupt nichts.«

»Was sagen die Thermosensoren? Ich spüre so etwas wie einen warmen Luftzug ... und dazu diesen eigenartigen Geruch.«

Bee antwortete nicht sofort. Das wunderte Kennon, denn die Auswertungen von Sensordaten war für die Positronik des Posbis ein Kinderspiel. Die anschließende Reaktion war ebenso verblüffend.

»Ich erhalte tatsächlich eine Thermowarnung ..., wenn ich die Messung extrapoliere«, sagte Bee.

»Was?«

»Es ist, als liefe ein kräftiger Temperaturanstieg durch einen Halbraumfilter«, äußerte Bee. Kennon glaubte beinahe, die Irritation des Posbis hören zu können.

»Was zum Teufel soll denn das bedeuten?«, entfuhr es dem Technoläufer.

»Es brennt!«, sagte Bee. »Und jemand verbirgt das ziemlich geschickt. NATHANS Sensorik ist erheblich leistungsfähiger als meine eigene. Aber er hat das Problem trotzdem erst

bemerkt, als ich darauf hinwies. Wahrscheinlich nehmen wir mehr wahr, weil wir räumlich näher dran sind.«

Der Posbi setzte sich in Bewegung, Kennon folgte ihm. Aus der Geschwindigkeit, die Bee vorlegte, schloss der Terraner, dass die Gefahr größer war, als er zunächst angenommen hatte. Sie durchquerten einen breiten, imposanten Kreuzgang, dessen Säulen aus Leitungsbündeln bestanden. Kennon nannte solche Gebilde ironisch »Kirchentechnologie«.

»Näher dran!«, stieß er hervor. »Ich denke, NATHAN ist hier überall!«

»Mehr oder weniger«, gab Bee zurück. »Dein haptisches Empfinden ist schließlich auch nicht überall an deinem Körper gleich gut ausgeprägt.«

Sie eilten durch die Kathedrale und über einen kurzen Gang zu einer der angrenzenden Nischen, die bei den Technoläufern »Kapellen« hießen. Als sie die Biegung erreichten, stach Kennon ein grelles, weißes, flackerndes Licht in die Augen. Seine visuellen Positronikimplantate aktivierten die Blendfilter. An diesem Ort fühlte er nicht nur Wärme, es war brütend heiß.

Auf einer leicht abgeschrägten Technofläche saß etwas, das Kennon intuitiv als »Beule« bezeichnete. Die Wölbung gehörte wohl zu einem Kugelkörper, den jemand in die Fläche eingetieft hatte. Eine Art von fremdartigem Energiefeld verhinderte, dass er Genaueres erkennen konnte.

»Also doch ein Spiegelfeld!« Kennon fluchte. Als fähiger Kybernetiker und Analyst begriff er sofort, was da vor sich ging. »Eine Bombe?«

»Sabotage!«, sagte Bee. »Das ist ein Magnesiumbrand. Die zweitausendfünfhundert Grad werden eine andere exotherme Reaktion einleiten – sobald der Schwellenwert erreicht ist. Zielelement ist Zirkonium, Ordnungszahl vierzig, ein Metall der Titangruppe. Bei Weißglut, also etwa tausendfünfhundert Grad, beginnt auch kompaktes Zirkonium zu brennen.«

»Raffiniert«, begriff Kennon, während er vor der Hitze zurückwich. »Der Zünder soll das Zirkonium in Brand setzen. Es ist hier in großer Dichte vorhanden. In NATHANS Neuronaten wird es benutzt, weil es Neutronen kaum bremst. Damit sind die neuronalen Knoten direkt in Gefahr.«

»Magnesium lässt sich gut in Brand setzen«, kommentierte Bee. »Und die beim Sekundärfeuer induzierte Temperatur ist enorm.« Zirkonium erzeugte beim Abbrennen eine Temperatur von 4500 Grad Celsius. Die Schäden am betroffenen Neuronat mussten erheblich sein.

»Wieso hat NATHAN einen derart direkten Angriff nicht bemerkt?«, schrie Kennon wütend. »Das ist doch verrückt.«

»Der Zünder ist von einem Halbraumfeld umgeben, der die Vorrichtung in die Umgebung einsinken lässt.« Bee projizierte eine Holovideoaufnahme, offensichtlich von vor der Zündung der Brandbombe. Die Beule wirkte darin wie ein gewöhnliches Stück von NATHANS Substanz, das von der Hyperinpotronik abgestoßen wurde. Dergleichen kam bei Ermüdungserscheinungen oder Schäden häufig vor.

»Sieht aus wie ganz normaler *Moonscum*«, sagte Kennon verblüfft. Solche Mondschlacken waren eigentlich harmlos. Das Ding da allerdings definitiv nicht.

»Diese Verbindung aus Halbraumtechnik und Spiegelfeld ist bemerkenswert«, sinnierte Bee. »Das ist definitiv keine irdische Technik. Aber die Akonen könnten so etwas haben.«

»Warum sollten sie ...«, begann Kennon, bevor ihm klar wurde, dass jedermann akonische Technik einsetzen konnte, der in ihren Besitz kam. Der Technologietransfer zwischen Drorah und Terra war in vollem Gange, hatte eingesetzt, kaum dass sich die Situation der Erde nach der Ortsversetzung ins Akonsystem stabilisiert hatte. In sechs Jahren konnte man eine Menge lernen.

Das grellweiße Licht schien um sich zu greifen. Das Magnesiumfeuer breitete sich aus, und ringsum schmolzen andere Metalle, deren Schmelzpunkt niedriger lag.

»Noch hält das Halbraumfeld alles ab, was den Brand löschen könnte«, sagte Bee, bevor Kennon fragen konnte. »Es wird früher oder später ausfallen, aber dann wird der Schaden längst angerichtet sein. Meine Prallfelder sind hierbei so gut wie nutzlos. Ich kann lediglich in den Außenbereichen ein wenig gegenhalten.«

In diesem Moment flammten überall in der Nähe jede Menge weiterer kleiner Glutnester auf. Im Vergleich zum Brandherd

waren sie winzig. Aber sie fraßen sich schnell in NATHANS neuronale Strukturen und würden die Schäden exponentiell wachsen lassen.

Hinter ihnen klang Getrappel auf.

»Die Feuerwehr!«, sagte Kennon erleichtert. Offenbar war Bees Alarmmeldung zumindest teilweise durchgekommen.

Eine Schar unterschiedlichster Roboter stapfte und krabbelte auf die Brandstelle zu.

»Weichen Sie zurück!«, forderte eine energische Stimme. »Bis zum Start des Löschvorgangs dauert es nur noch zehn Sekunden. Gehen Sie auf Abstand! Wasserstoff und Sauerstoff treten aus benachbarten Materialien aus. Es besteht die Gefahr von Knallgasexplosionen.«

Kennon und Bee folgten der Aufforderung sofort. Knallgasexplosionen setzten eine Menge Energie frei.

Prallfelder entstanden und isolierten den Brandherd. Kennon entspannte sich. Dann zischte es, und die Roboter bliesen Staub in die Gefahrenzone.

»Eine Mischung aus Natrium- und Bariumchlorid«, erläuterte Bee.

»Ich weiß, dass man Metallbrände nicht mit Wasser löscht«, sagte Kennon genervt. »Es zersetzt sich bei dieser Hitze, und prompt hat man noch mehr Wasser- und Sauerstoff. Nur damit du siehst, dass ich Bescheid weiß.«

Bee summte nur. Die Feinstaubwolke legte sich wie eine Decke über das brennende Magnesium. Das Zirkonium war noch kein Problem. Sie hatten das Feuer rechtzeitig bemerkt. Kennon vermutete, dass die Schäden deshalb bislang überschaubar waren, sicher konnte er jedoch nicht sein. NATHAN war riesig. Gerade deshalb kam ihm der Anschlag völlig sinnlos vor. Zwar wäre eine Ausweitung des Feuers auf die für NATHAN wichtigen neuronalen Zirkoniumstrukturen unangenehm gewesen, aber spätestens dann hätten die Sensoren den Vorgang bemerkt. Denn der vom Halbraum- und Spiegelfeld getarnte Bereich war klein.

»Ich gehe jede Wette ein, dass das nur ein Ablenkungsmanöver war«, sagte er.

»Ich bin zum selben Schluss gekommen«, pflichtete Bee ihm

bei. »Das wird NATHAN ebenfalls erkannt haben. Die Frage ist, wovon abgelenkt werden soll. Und wer dahintersteckt. Ohne Motiv können wir keine Ziele prognostizieren. Aber vielleicht ...«

»Was?«, hakte Kennon nach.

»Ich versuche gerade, aus den Bewegungen des Tarnreflexes eine Richtung abzuleiten.«

»Aus dem optischen Wischer, der uns aufgefallen ist?«, fragte Kennon. »Wenn die Terroristen dieselbe Technologie nutzen, mit der sie den Brandsatz getarnt haben, wundert es mich, dass wir überhaupt etwas bemerkt haben. Passt nicht zu dem hochtechnischen Ansatz, wenn du mich fragst. NATHANS Sensoren haben nichts bemerkt, warum also wir?«

»Ich nehme an, es ist tatsächlich eine Frage der Nähe. So, wie sich Gravitation mit dem Quadrat des Abstands abschwächt. Es ist allerdings nur eine Theorie.« Bee fuhr einen flexiblen Teleskoparm aus und deutete auf den gelöschten Brand. Das Natriumchlorid hatte eine Kruste gebildet. »Meine Berechnungen laufen noch. Sie sind sehr spekulativ. Ich vermute, das Halbraumfeld des Fremdbjekts hat mit dem Spiegelfeld interagiert. Das ist theoretisch möglich, wenn auch unwahrscheinlich.«

»Dann könnte man diese Art Bomben mit einer gepulsten Hyperstrahlung aufspüren«, überlegte Kennon.

»Ich habe meine Ergebnisse an die Lunare Abwehr und NATHAN übermittelt«, sagte Bee. »Die Evakuierung der gefährdeten Areale wird in den nächsten Sekunden beginnen. Halbraumfeldemissionen sind für organische Wesen nicht zuträglich. Ich hoffe, sie haben meine Nachricht empfangen.«

Aus größerer Entfernung waren Sirenen und Warnpfeifen zu hören. Die Lunar Research Area lag ganz in der Nähe. Dort zog man die menschliche Besatzung nun ab.

»Und wir ...?«, erkundigte sich Sinclair Marout Kennon. Der Gedanke an Halbraumstrahlung beunruhigte ihn. Auch er war ein organisches Wesen, wenngleich nicht komplett.

»Kein Problem«, beteuerte Bee lakonisch. »Du hast ja mich.«

»Ich wusste, dass du das sagen würdest. Machen wir uns auf den Weg!«

2. Sinclair Marout Kennon Ablenkung?

Das Sirenengeheul war penetrant.

Sinclair Marout Kennon verzog den Mund. Er regelte seine Schallwahrnehmung nach unten. Automatisch geschah das nur, wenn der wahrgenommene Reiz schädlich wurde. Das derzeitige Gejammer und Gefiepe indes war lediglich nervtötend.

»Da! Da vorn!«, rief er.

Eine Unschärfe zog durch den Raum. Sie fiel ihm nur deshalb auf, weil die dahinterliegende Wand viele kleine, optische Details aufwies.

»Wir haben sie«, sagte Bee triumphierend. »Sie sitzen in der Falle!«

Weißes Licht flackerte auf, grell und stechend. In diesem Fall blendeten die Augenimplantate selbsttätig ab.

Als ob man in die Sonne starren würde, dachte Kennon.

»Es sind nicht nur die eigenen Halbraumemissionen, die sie verraten«, erläuterte Bee. »Es ist die ganze hyperphysikalische Umgebung. NATHANS Neuronat produziert fortwährend Myriaden von Mikrofeldern. Sie haben die Funktion der Aktionspotenziale in euren menschlichen Gehirnen. Die Wechselwirkungen mit dieser Energiestruktur haben die Terroristen wohl nicht berücksichtigt. Vielleicht genügt dieser Effekt, um sie trotz ihrer hochwertigen Spiegelfelder zu erwischen«

Das Licht schien förmlich zu explodieren, flutete den Raum. Kennon blieb abrupt stehen. Wer auch immer hinter dem Tarnfeld steckte, er war nicht das größte Problem.

»Da ist noch eine!«, schrie er.

Die Beule sah genauso aus wie die, die sie zuerst gefunden hatten.

»Hab's weitergemeldet«, ließ Bee ihn wissen. »Und wieder bemerken wir das Ding nur, weil wir so nah dran sind. NATHAN hat nichts registriert, wie ich höre. Die Kommunikation mit ihm ist übrigens eine Katastrophe. Da hat jemand dran gedreht, würdest du wohl sagen.«

Sie befanden sich mittlerweile im unmittelbaren Grenzbe-

reich zur Lunar Research Area, ganz in der Nähe eines Hangarkomplexes, der sowohl von den Vertretern der Terranischen Union als auch von NATHAN genutzt wurde. Die etwa fünf Meter hohe Zahl drei an der Wand verriet ihnen den genauen Sektor.

Im Hintergrund war das Getrappel der nächsten Löschroboterschar zu hören. Die ersten, meist nur kleinen Maschinen wuselten bereits an Kennon vorbei. Sie erinnerten ihn an metallische Käfer – in einem wilden Rudel.

Auch fünf Technoläufer rannten aus drei unterschiedlichen Gängen auf den Brandherd zu, alarmiert von der Leitstelle, die den Einsatz dieser Spezialisten koordinierte.

Technoläufer waren zumeist Einzelgänger, das hatte sich in NATHANS sublunaren Weiten als Vorteil herausgestellt. Denn wenn sie in den Außenbezirken unterwegs waren, sahen sie häufig tage- oder gar wochenlang keinen anderen Menschen.

»Zurück!«, befahl Bee.

Die vier Männer und die Frau reagierten sofort. Zwei von ihnen hatten je einen Posbi als Begleiter, die ebenfalls verharren.

»Vorsicht!«, sagte Kennon. »Der Scheiß hat gerade erst angefangen.«

Die Beule unterschied sich etwas von der ersten, sowohl was die Größe als auch was die Oberflächengestaltung anging. Kennon war sicher, dass dieses Exemplar nicht bloß ein simpler Zünder für einen Zirkoniumbrand war.

Leider war ihm ein genauer Blick darauf nicht möglich, das grelle Licht verbarg das meiste. Dazu kam das modifizierte Spiegelfeld, das nun allerdings merklich schwächer geworden war.

»Was können wir tun?«, fragte einer der Neuankömmlinge, ein kugeliger Mann mit einer wirren, grauen Haarmähne und bergseeblauen, hellen Augen. Undeutlich erinnerte sich Kennon daran, dass sein Name Musgrave war. »Es gibt Hinweise, dass es bereits eine ganze Reihe von Metallbränden gab, bevor diese großen Dinger auftauchten. Jemand will NATHAN lahmlegen.«

Ganz wie ich vermutet habe, dachte Kennon. Ich würde mich so gern mal irren bei solchen Geschichten!

»Wir können nichts tun, fürchte ich«, sagte er laut. »Wir müssen es den Robotern überlassen. Gegen einen Metallbrand kommen wir mit unseren Mitteln nicht an.«

Der Geruch brennenden Metalls war intensiv, hart und heiß, auch wenn diese Begriffe seltsam wirkten. Kennon schob es auf seine mangelhaften olfaktorischen Fähigkeiten.

Er wartete darauf, dass sich die abschirmenden Prallfelder der Löschmaschinen aufbauten. Aber es war zu spät.

Ein Blitz zuckte auf, brannte sich blauviolett in Kennons Gehirn und löschte kurz jeden anderen Sinneseindruck aus.

Die Sicht kehrte zurück – jedoch auf völlig verwirrende Art und Weise. Es war, als mischten sich unterschiedliche Perspektiven zu einem neuen Gesamteindruck, darunter eine, die den Vorgang von außen zeigte.

Kennon verfolgte, wie das Licht einer weißen Wand ähnlich auf ihn zukroch. Er selbst war derselbe kleine, schwächliche Mensch, der er immer gewesen war. Kurz bevor ihn die gleißende Welle erreichte, sah er Bee aufklappen, beinahe wie ein zweitteiliges Hangartor. Das Innerste des Posbis stülpte sich nach außen, teilte sich in unzählige Fragmente. Kennon sah die Technoläufer durch die Luft fliegen, zwei kollidierten mit Löschrobotern. Dann traf ihn eine Flut aus sengender Hitze, schleuderte ihn nach hinten, genau gegen den ovalen Körper des Posbis.

Ein merkwürdiges Gefühl breitete sich in ihm aus. Was war das?

Das sind Schmerzen!, begriff er. Der Gedanke war eigenartig emotionslos, nur ein sachlicher Kommentar zu etwas Furchtbarem, zu etwas, zu dem man Distanz hatte. *Distanz zu mir selbst*, dachte Kennon. *Es ist, als zöge ich mich von mir selbst zurück, um die Katastrophe nicht wahrnehmen zu müssen.*

Wie in Zeitlupe drückte ihn die Explosionswelle in das wirbelnde, technische Sammelsurium von Bee. Er spürte die Berührungen der massiveren Teile und ahnte, dass im selben Augenblick die Nanotechnik des Posbis überall in seinen hilflosen Körper eindrang.

Beinahe wie eine Infusion, dachte er sonderbar unbeteiligt. *Eine alles umfassende Infusion!*

Der Vorgang und die damit einhergehenden Empfindungen waren ihm in weitaus gemäßigterer Form geläufig. Bee behandelte ihn seit mehr als einem Jahr medizinisch. Dies jedoch war eindeutig der Notfallmodus.

Alarm. Endphase eingeleitet, nahm er eine Stimme in seinem Innern wahr. Notfallprotokoll gestartet. Kompletturnwandlung »Chrysalisation« initiiert. Schutzniveau Alpha. Abbruch des Behandlungsmodus; Wechsel zum metamorphen Modus. Stabilisierung des Patienten läuft.

Die Worte waren rein mental – er hörte nichts. Offenbar war der akustische Apparat noch nicht angepasst. Es irritierte Kennon enorm. Dem Gefühl nach hätte er Klappern, Klicken, Schnarren und andere technische Geräusche hören müssen.

Aber alles lief in gespenstischer Stille ab. Dass der Lärm der Explosion ohnehin alles andere übertönen musste, fiel ihm erst danach ein. Nicht mal davon bekam er etwas mit. Technisch induzierte Taubheit. Vielleicht war das in dieser Situation tatsächlich von Vorteil.

Seine Gedanken indes waren klar, vielleicht sogar klarer als jemals zuvor.

»Chrysalisation«, dachte er bestürzt. Eine Chrysalis ist eine Puppe, ein Kokon, in dem eine Metamorphose abläuft. Ich werde nicht nur geschützt oder behandelt, ich werde umgewandelt ... in was?

Jählings wurde der Schmerz übermächtig. Er steckte in jeder einzelnen Zelle seines armseligen Körpers. Kennon schrie – dann war es bereits wieder vorbei.

Der optische Eindruck veränderte sich. Er stieß auf Informationen, die eindeutig nicht aus seinem eigenen Gedächtnis stammten. Das Chrysalis-Programm diente dazu, ihn vor dem Tod zu retten, es war die letzte Option für den Fall akuter Lebensgefahr.

Nein, nicht einfach nur Lebensgefahr, korrigierte er den Gedanken. Es muss eine hoffnungslose Lage sein. Sozusagen der sichere Tod für den Organismus ... für mich!

Auf bizarre Weise erlebte er also den eigenen Tod – und die eigene Wiederauferstehung.

Ringsum waberte noch immer das weiße Explosionslicht, das seine Existenz hätte auslöschen sollen. Bee stellte sich dem entgegen, mit allem, was der Posbi war und hatte. Bees Opfer war absolut. Er hörte auf, als eigenes Individuum zu existieren und rettete damit Kennons Leben.

Kennon war überwältigt. Er wusste, dass die positronisch-biologischen Roboter einen Selbsterhaltungstrieb hatten. Er war anders als der bei Menschen, aber nicht weniger fordernd.

Zeitdehnung läuft, hörte er die Stimme sagen. *Die Chrysalisation wurde beschleunigt. Die Metamorphose steht vor dem Abschluss.*

Kennon glaubte, schlucken zu müssen, obwohl das nur eine Illusion war. Auch sein Schluckapparat befand sich mitten in der Umwandlung.

Bee? Bist du das?, sandte er einen Gedanken aus.

Eine Antwort bekam er nicht, da war lediglich so etwas wie ein Fluidum ... eine Art freundlicher Gewissheit. Bee würde in ihm weiterleben ... auf neue, extrem seltsame Weise.

Aus zuvor massivem Metall wurde etwas anderes. Was da in Kennon hineindiffundierte, war sehr viel kleiner. Als habe sich Bees Substanz beinahe komplett in Nanomaschinen verwandelt, die sich nun in Kennon integrierten.

Nach wie vor umhüllte ihn das grelle Weiß wie ein unendlich weiter, leerer Raum. Vage erinnerte er sich an die Schilderungen von Nahtoderfahrungen. Menschen, die an der Schwelle des Todes gestanden hatten, berichteten später oft von einem weißen Licht, das sie magisch angezogen habe. Kennon war an Esoterik in all ihren Formen jedoch nicht interessiert. Für ihn waren solche Erlebnisse nur das letzte Aufflackern neuronaler Aktivität, bevor die biologische Persönlichkeitsstruktur zusammenbrach. Der Geist versuchte, einen sich selbst negierenden Prozess abzubilden. Die Parallele zu seinem jetzigen Zustand war daher keine Überraschung. Auf gewisse Weise starb er in diesem Augenblick tatsächlich.

Dann wich die irritierende Kaleidoskopsicht einem normalen Blickfeld.

Die vielen Perspektiven erloschen. Er vermutete, dass sie entstanden waren, weil Bee externe Videosysteme angezapft

hatte. Für einen Posbi war das wahrscheinlich normal. Im gleichen Maße, in dem Kennons Metamorphose fortschritt, verschwand aber der Posbi – und damit auch die Vernetzung mit den Sensoren der Umgebung.

Sie sehen so unglaublich viel mehr als wir, dachte Kennon. Wie mutet wohl das Bild der Welt an, das ein Posbi in seinem Verstand erschafft? Wir Menschen müssen Ultraviolett-, Röntgen- oder Gammastrahlen, Radiowellen und auch den größten Teil des akustischen Spektrums mühsam messen, damit wir diese Frequenzen wenigstens abstrakt intellektuell nutzen können. Ein Posbi aber geht in einem für ihn leibhaftig spürbaren Röntgenshauer spazieren. Er wadet durch einen Ozean aus Radiowellen, die ihn umspülen wie ein ewiges Meer, das niemals verschwinden wird. Ich habe nie darüber nachgedacht. Wie komplex muss erst die Welt sein, die NATHAN wahrnimmt? Und wie können wir jemals begreifen, warum er das tut, was er tut? Für einen kurzen Moment konnte ich einen Blick auf die wahre Struktur der Welt werfen – und jetzt stutzt mich die menschliche Natur wieder aufs normale Maß zurecht. Es ist deprimierend.

Dann wurde der allgegenwärtige Druck schwächer. Das grelle Weiß verblasste, und die Realität holte Kennon ein.

Normalzeit!

Tosender Lärm drang in seinen Schädel, bis er glaubte, taub zu werden. Er spürte Hitze ... und gleichzeitig wusste er, dass sie ihm nicht schaden würde.

Die Druckwelle katapultierte ihn gegen eine Wand in seinem Rücken. Er prallte ab und überschlug sich. Doch wie eine Katze drehte er sich zurecht und landete weich und elegant auf kräftigen Beinen. Er spürte die Muskeln vibrieren, als sie die kinetische Energie auffingen und ableiteten.

Fassungslos starrte er an sich hinab. Es war der Körper, den er kannte, aber er fühlte sich anders an. Völlig anders.

Sein Blick wanderte umher, er gewahrte die Schäden, die die Explosion verursacht hatte, und die Opfer. Die herbeigeeilten Technoläufer lagen alle am Boden, waren jedoch im Wesentlichen unverletzt. Die Posbis hatten es geschafft, die fünf Menschen abzuschirmen. Bis auf Prellungen, Hämatome und

Zerrungen ging es ihnen gut, sah man von einigen kleineren Verbrennungen ab.

Wie kann ich das wissen?, wunderte er sich. Dabei war die Antwort einfach. Bee war eine Art Situativ gewesen, ein kleines, kompaktes und unglaublich leistungsfähiges, mobiles Medosystem. Ob ihm Bees entsprechende analytischen und diagnostischen Fähigkeiten bleiben oder sich mit der Zeit reduzieren würden, wusste Kennon nicht.

Etwas anderes drang nur langsam in sein Bewusstsein.

Er stand unverletzt inmitten der Trümmer eines Terroranschlags. Er war ein anderer als derjenige, den die Explosion getroffen hatte.

Er war Sinclair Marout Kennon. Und dennoch nicht mehr derselbe wie noch Sekunden davor.

PERRY RHODAN NEO Band 293

ist ab dem 9. Dezember 2022 im Handel erhältlich.

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*